

## Erfahrungsbericht European Nursing Module Örebro

4. – 15. März 2024

Örebro University, Örebro, Schweden

Studierende Bachelorstudiengang Pflege PF21, 3. Studienjahr

---

### Aufenthalt und Programm in Örebro

Als ich während meines Studiums erfuhr, dass es die Möglichkeit gibt, für zwei Wochen ins Ausland zu gehen und Einblick in ein anderes Gesundheitssystem zu bekommen, nutzte ich die Chance und meldete mich für das ENM an. Ich war schon einige Male in Skandinavien. Somit war für mich klar, dass ich den Einblick in Schweden machen möchte, da ich schon viel Positives über das schwedische Gesundheitssystem gehört habe.

Ich bin am Sonntag mit dem Zug in Örebro angekommen und wurde sehr herzlich von meiner Airbnb-Host und deren Katze begrüsst. Ich hatte mich für ein Airbnb bei einer Psychologiestudentin direkt am Bahnhof in der Nähe des Stadtzentrums entschieden und fühlte mich in der WG sehr wohl.

Am Montag musste ich als Erstes einen MRSA-Test machen und hatte dann den restlichen Morgen frei, bis ich am Nachmittag die anderen zwei Pflegestudierenden vom ENM auf dem Universitäts-campus kennenlernte. Wir hatten dann auf dem Campus noch ein Treffen mit der ENM-Verantwortlichen der Universität von Örebro. Sie erklärte uns nochmals das Programm der zwei Wochen und gab uns hilfreiche Tipps für Aktivitäten. Dort erfuhren wir auch, dass wir vor allem im Altersheim und leider nur einen Tag im Spital sein werden. Nach der Einführung habe ich mit den zwei anderen Pflegestudierenden aus England die Stadt erkundet. Wir tauschten uns währenddessen über unsere Gesundheitssysteme und deren Unterschiede aus und haben den bekannten Wasserturm „Svampen“ erklommen.

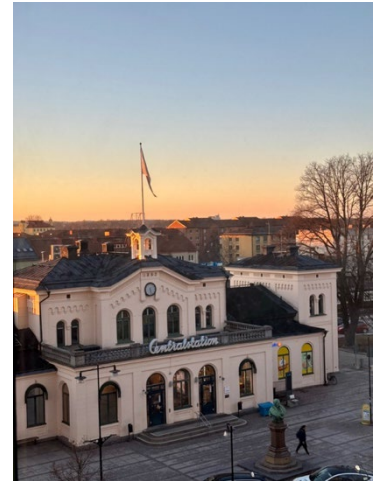


Bild 1: Abendblick vom Airbnb auf den Bahnhof

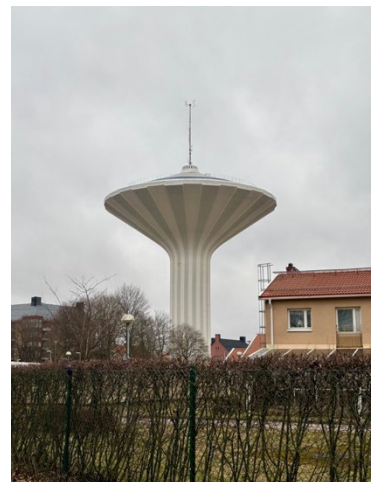


Bild 2 : Wasserturm «Svampen»

Am zweiten Tag haben wir uns mit den „AKA“ (adjungerad klinisk adjunkt, dt. Lehrbeauftragte für klinische Studien) im administrativen Teil des Universitätsspitals getroffen. Die AKAs haben in Schweden, laut meiner Interpretation, eine Art Funktion wie bei uns die Bildungsverantwortlichen, nur auf wissenschaftlicher Basis. Leider konnte uns aber niemand genau erklären, welche Funktion sie haben. Die AKAs erzählten uns vom Gesundheitssystem in Schweden und fragten bei uns nach, wie es in unseren Ländern abläuft. Jede AKA arbeitet auch einen geringen Stellenanteil im Krankenhaus, wodurch wir die Möglichkeit hatten, einen kleinen Rundgang durch das Spital zu machen. Dabei fiel mir auf, dass das Spital in Örebro technologisch fortschrittlicher ist als die Spitäler in der Schweiz. So verfügen beispielsweise die Pflegekräfte auf der Kardiologie über Smartphones, auf die jedes EKG ihrer Patienten direkt übertragen wird.

Im Vergleich zur Schweiz gibt es in Schweden weniger Spitalbetten pro Einwohner:innen. Die Versorgung erfolgt vorrangig ambulant über Gesundheitszentren, welche bei uns das Hausarztssystem übernehmen würde. In diesen Zentren arbeiten speziell ausgebildete Pflegefachpersonen, bei uns als APN (Advanced Practice Nurses) bekannt, und Ärzt:innen zusammen. Wenn Bürger:innen ein medizinisches Anliegen haben, suchen sie ein Gesundheitszentrum auf und werden zuerst von einer APN untersucht. Falls notwendig, werden sie weiter an eine:n Arzt:in überwiesen, aber meist können die Pflegenden die medizinischen Assessments durchführen und Medikamente verordnen.

Ab Mittwoch war ich dann in einem Altersheim etwas ausserhalb von Örebro, aber ich hatte von meiner Unterkunft einen direkten Bus dorthin. In dem wunderschön gelegen Altersheim empfing mich eine Pflegenden, die vor 30 Jahren von der Schweiz nach Schweden gezogen ist. Es war absolut bereichernd, das ganze Gesundheitssystem noch auf Schweizerdeutsch erklärt zu bekommen. So konnten wir auch über die Unterschiede und Patientenfälle besser und kritischer diskutieren. Am Abend war vom Erasmus-team der Universität ein Mario-Kart-Rennen in einer Bar organisiert worden, an dem auch wir vom ENM teilnehmen durften und einige Kontakte zu anderen Auslandsstudierenden knüpfen konnten.

Die folgenden Tage begleitete ich die schwedische Pflegefachfrau aus der Schweiz und konnte sie bei einigen pflegerischen Handlungen unterstützen, diese waren immer nur medizinischer Natur und keine direkten pflegerischen Interventionen im Sinne von „pflegen“. In Schweden übernehmen die Pflegehelfer:innen alle „pflegerischen Handlungen“ wie Waschen, Essen eingeben und Lagern. Die diplomierten Pflegefachpersonen arbeiten in einem grossen Büro und sind jeweils für 16 Patient:innen pro Tag



Bild 3: Lichthof und Gemeinschaftsraum vom Altersheim

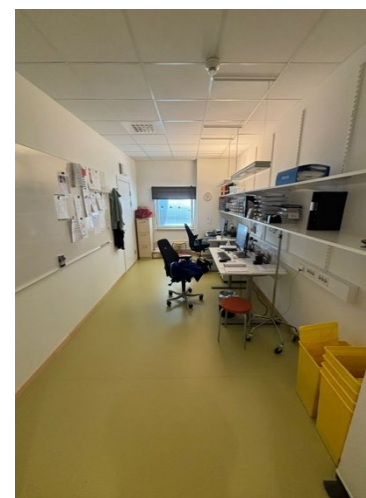


Bild 4: Büro der Dipl. Pflegekräfte

zuständig. Die Pflegehelfer:innen sind sonst für die Bewohner:innen zuständig und melden sich bei Auffälligkeiten telefonisch bei den Dipl. Pflegefachpersonen.

Ich dachte, dass das Gesundheitssystem ähnlich dem in der Schweiz sei, fand dann aber sehr spannend, dass es doch einige Unterschiede gibt. Zum Beispiel ist es nicht erlaubt, Patient:innen alternative Medizin wie Aromapflege oder auch nur einen Schlattee anzubieten. Umso mehr erstaunte es mich, dass die meisten Bewohner:innen Benzodiazepine zum Schlafen bekommen. Die Pflegenden ziehen zu jedem näheren Patient:innen-Kontakt eine Plastikschürze an.

Das Altersheim, in dem ich meinen Einblick absolvieren durfte, ist vor ein paar Jahren neu gebaut worden und ist im Vergleich zu mir in der Schweiz bekannten Altersheimen sehr nachhaltig, hell und für die Gemeinschaftsförderung gebaut. Die Bewohner:innen äusserten auch, dass sie sich dort wohl fühlen und sie es schön finden. Auch die Pflege gibt sich sehr viel Mühe für die Bewohner:innen und es herrscht ein liebevolles entspanntes Klima. Die Bewohner:innen sassen jeweils zusammen beim Essen und sprachen miteinander oder nahmen an Gruppendiskussionen teil, auch wenn sie demenziell bedingt, nicht mehr genau wussten, um was es in der Diskussion ging.

Als die Sonne herauskam, merkte man, wie die das ganze Altersheim erstrahlte. Die Pflegenden packten die Bewohner warm ein und sassen mit ihnen auf die Terrasse und gaben jedem ein Glace in die Hand. Der Anblick war amüsant und herzerwärmend.

Die zwei Wochen in Schweden haben mir sehr gut gefallen und mich vor allem noch näher an Schweden gebracht. In Schweden habe ich das Gefühl, dass das Leben etwas langsamer läuft als hier in der Schweiz. Man nimmt sich mehr Zeit für die einzelnen Menschen. Es geht nicht nur um den Erfolg bei der Arbeit/Ausbildung. Ich habe während der zwei Wochen nie ein hektisches oder gestresstes Klima wahrgenommen, weder im Spital noch im Altersheim. Dort ist es normal, dass man am Morgen zuerst zusammensitzt, über Privates redet und Kaffee trinkt, bevor man sich der Arbeit widmet. Ich war nicht mit allem einverstanden, wie es im schwedischen Gesundheitssystem läuft, aber darum ging es auch – um die Unterschiede kennenzulernen, darüber nachzudenken und zu diskutieren.

Ich kann das ENM und Schweden nur jedem wärmstens empfehlen.



Bild 5: Sicht auf Innenhof vom Altersheim



Bild 6: «Svartån» Fluss vom Örebro